

Maria Fritz

**»Die großen Menschen sind jene,  
die anderen Hoffnung geben können.«**

*Jean Jaure*

**Liebe Paten, Sponsoren und Freunde  
des Kinderhilfswerks Ukraine,**

mit all eurer Hilfe und finanziellem Einsatz dürfen wir auch in diesem Jahr wieder hoffnungsvoll nach vorne schauen. Durch die großartige Unterstützung ist diese so wichtige Arbeit erst möglich – das hat einmal mehr unsere Reise Ende Mai gezeigt.

Zusammen mit Edik, meinem langjährigen Übersetzer und Susi, einer Patin, reisen wir in die Ukraine. Es ist immer wieder schön, »nach Hause« zu kommen, denn in all den Jahren ist Sarny wie ein zu Hause geworden. Dort treffen wir bekannte Gesichter, die seit vielen Jahren eine »feste Größe« in der Arbeit sind: Wolodia, unser Missionsleiter, Luba meine Mitarbeiterin, die vor Ort meine Arbeit macht und jede Familie und ihr Schicksal kennt und unser Fahrer Victor, der uns in den nächsten sieben Tagen in alle Dörfer fährt.



*Victor, Luba, Maria, Susi, Wolodia*



Schnell bin ich wieder mitten im Geschehen und werde innerhalb weniger Minuten mit den neuesten Nöten und Schicksalen der Familien konfrontiert. Einmal mehr bin ich in diesen Tagen für alle dankbar, die mich im Gebet begleiten, denn ohne die Hilfe Gottes wäre diese Arbeit kaum über so viele Jahre zu leisten.

Immer wieder werde ich mit meiner eigenen Ohnmacht und mit diesem korrupten Staat konfrontiert. Seit Monaten werden die LKWs mit den so notwendigen Hilfsmitteln wieder nicht frei gegeben.

Ein zähes Ringen, das vor allem unserem Missionsleiter einiges abverlangt. Fast wöchentlich fährt er die Strecke von 320 km nach Kiev, um im Innenministerium vorzusprechen. Und immer wieder wird er und viele andere Hilfsorganisationen vertröstet – auf die nächste Woche...

Was dies bedeutet, durften wir im November letzten Jahres am eigenen Leib erleben. Wir hatten einen Termin im Ministerium, wurden aber über mehrere Stunden einfach draußen in der eisigen Kälte stehen gelassen, um dann am Ende kurz zu hören, dass sie sich um ein schnelleres Abwickeln der Anträge bemühen und so wurden wir wieder nach Hause geschickt.

Mit diesem »Machtgehabe« haben die Hilfsorganisationen im ganzen Land zu kämpfen. Das Wohl der Menschen im eigenen Land ist der Regierung offensichtlich ziemlich egal. Wir sehen junge Menschen in Maßanzügen in den klimatisierten Büros des Ministeriums sitzen, die uns wenig Beachtung schenken. Ihr Leben verläuft gut »und somit muss es doch allen Menschen gut gehen«. Mit diesem Wahnsinn kämpfen wir schon, seit es das Kinderhilfswerk Ukraine gibt – und das sind jetzt siebzehn Jahre!

Zurück zu meinem Aufenthalt in der Ukraine Ende Mai.

Überall sind die Menschen mit dem Bestellen der Felder beschäftigt, denn, was nicht angebaut wird, ist im Herbst nicht zu ernten. Hier in der Ukraine ist Selbstversorgung angesagt. Viele der Familien sind so arm, dass sie nicht einmal ein Einkommen haben. Das bedeutet: pflanzen, ernten und tauschen oder verkaufen, wenn mal Geld gebraucht wird.



*Ludmilla mit ihren vier Söhnen*



*Julia allein zu Hause*



Eine junge Frau im Projekt erklärte mir, dass sie alles, was sie zum Leben brauchen, selbst macht: eine Kuh gibt täglich die nötige Milch und aus dem Rest wird Quark, Käse und Butter gemacht. Der eigene Weizen und Buchweizen wird zu Brot verarbeitet. Ein paar Hühner liefern die Eier, junge Enten werden zu Weihnachtsbraten, ein Stall voller Hasen zum regelmäßigen Genuss und das Schweinchen zum allzeit so beliebten Speck.

Es ist ein hartes und entbehrensreiches Leben, das hier geführt wird. Es gibt keine staatliche Grundversorgung und keine Krankenkasse – alles muss selbst bezahlt werden und so hofft jeder, nicht krank zu werden. Aber leider ist das nicht so. Immer mehr Menschen erkranken an Krebs, sodass die Zahl der Witwen und Waisen in den letzten Jahren rasant in die Höhe geschossen ist. Immer mehr Witwen kommen mit ihren Kindern in die Mission, um nach Hilfe zu fragen. Auch in dieser Woche werden wir wieder neue Familien besuchen, um zu entscheiden, wie wir helfen können. Mittlerweile ist es so, dass wir mehr Anfragen um Hilfe haben als Patenschaften und so müssen wir Entscheidungen treffen nach »arm, ärmer, am ärmsten«. Solche Entscheidungen sind nicht einfach...

Wo oder was ist die Grenze an »Ertragbarem und Zumutbarem«?

Da ist zum Beispiel eine junge Frau mit vier Söhnen im Alter von vier bis vierzehn Jahren, deren Ehemann und Vater von einem Lastwagen erfasst und getötet wurde.

Oder die Mutter von sieben Schulkindern, die vor zwei Monaten ihren Mann an Magenkrebs verloren hat und mit einem Einkommen von 60 Euro die ganze Familie über Wasser halten und ernähren soll.

Oder die 22-jährige Mutter der kleinen dreijährigen Nastja, die durch einen gehörigen Ärztepfeusch mehrfach schwerstbehindert ist.

In der Ukraine gibt es keinerlei Hilfe in solch schweren Lebenssituationen und so werden wir auch hier unter Tränen gebeten, zu helfen.

Oder Julia, das unbeschwert wirkende Mädchen, dass mal wieder seit Tagen ganz alleine ist, weil die Mutter, die dem Alkohol verfallen ist, den Weg nicht nach Hause findet.

Oder Valentina und ihre beiden Brüder, die alleine sind, da die Mutter seit fast vier Monaten im Krankenhaus liegt: Krebs im Endstadium.

Oder die Oma, die innerhalb eines Tages ihre acht Enkelkinder im Alter von eins bis zwölf Jahren in ihre Obhut nehmen musste, nachdem der Vater auf tragische Weise ums Leben gekommen ist und die Mutter dadurch den Lebensmut verlor.

Oder, oder oder ... beliebig könnte ich diese Ausführungen fortsetzen, mit Geschichten und Dramen, die sich hier täglich abspielen.

Am Ende einer Woche wie dieser, frage ich mich, wie das alles gehen soll und woher die finanziellen Mittel kommen sollen, um all diese Menschen unterstützend unter die Arme zu greifen.

Auch das so beliebte Sommercamp, in das die gut achtzig Waisenkinder so gerne gehen möchten, muss erst einmal bezahlt werden. Oder die Reha für die kleine Nastja sowie die Chemotherapie von zwei Müttern.



*Lydia mit der kleinen Nastja*



*Oma Olga mit ihren Enkeln*



*Sommercamp*

»Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt,  
das habt ihr für mich getan.« Matthäus. 25,40



Alex und Nicola

Tag für Tag sind wir auf die Hilfe Gottes angewiesen, der ja bekanntlich »Menschenherzen lenkt wie Wasserbäche«. Wir sind auf deine und eure Hilfe angewiesen – auf Menschen, die anderen Menschen Hoffnung geben können. Diese wunderbare Gewissheit trägt mich all die Jahre hindurch.

Und immer wieder darf ich mich über die Hilfe freuen, welche an die vielen Witwen und Waisen weitergegeben werden kann: Da gibt es das kleine Kinderhaus in Tschudel, in dem ein Ehepaar mit ihren drei eigenen Kindern wohnt und vier Waisenkindern ein zu Hause schenkt – weitere Häuser sind in Planung, wenn die finanziellen Mittel bereit stehen. Ich freue mich über all die jungen Menschen, die eine Ausbildung in unserem wunderschönen Ausbildungszentrum machen dürfen: zum Beispiel die jungen Mädchen, die das Handwerk der Schneiderin und Köchin erlernen und die jungen Männer, die die Ausbildungsplätze im Metallfachbereich bis auf den letzten Platz füllen. Oder die Computerschule, die sich großer Beliebtheit erfreut. Oder die Musik- und Malschule, die vielen Kindern eine neue Dimension eröffnet. Oder sonntags der sehr beliebte Kindergottesdienst, der viele Kinder aus der Umgebung anzieht. Ein Ort, an dem manche zum ersten Mal hören, dass es einen Gott gibt, der sie liebt und sie gewollt hat. Ein Ort der Begegnungen – ein Ort, der Menschen neue Hoffnung schenkt – das soll das Ausbildungs- und Missionsprojekt sein!

Mit eurer Hilfe wurde dieses Projekt möglich und mit eurer Hilfe läuft dieses Projekt Jahr für Jahr. Vergelte es Gott euch allen reichlich!

Mit meinem Lieblingszitat aus der Bibel grüße ich euch alle:  
**»Was ihr einem meiner Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.«**

Herzlichst

[www.kinderhilfswerk-ukraine.de](http://www.kinderhilfswerk-ukraine.de)

**Kontakt:** Maria Fritz | Rebbergweg 9 | 79713 Bad Säckingen | Telefon 0151 149 23 589 | [maryfritz@gmx.de](mailto:maryfritz@gmx.de)

Kinderhilfswerk Ukraine e.V. **Spendenkonto Deutschland:** Volksbank Rhein-Wehra eG | Kto. 429 66 304 | BLZ 684 900 00  
IBAN DE 10684900000042966304 | BIC GENODE61BSK

**Spendenkonto Schweiz:** UBS Stein AG | Kto. 0231-439080.M1R  
IBAN CH 9500231231439080M1R | BIC UBSWCHZH80A